

Laibacher Zeitung.



Nr. 253.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 5. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren
Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den k. k. Kammerer und Major a. D. Gustav Grafen v. Selmer von dem Ehrenamte eines k. k. Ahnenproben-Examinateurs im Oberstkammereramt auf dessen Bitte zu entheben und demselben in Anerkennung der von ihm in dieser Eigenschaft geleisteten mehrjährigen vorzüglichen Dienste den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse kostenfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Statthaltersekretär Alfons Pavich v. Pfaunthal zum Bezirkshauptmann in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter Dr. Serafin Hohenburger die angesuchte Beförderung von Kottenmann nach Fürstfeld bewilligt und den Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Graz Wilhelm Stricker zum Bezirksrichter in Kottenmann ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Ludwig Ritz in Leoben und Moriz Wellseger in Klagenfurt auf ihr Ansuchen nach Graz versetzt, den Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Franz Zechner zum Staatsanwalts-Substituten in Klagenfurt und den Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Adolf Freiherrn von Neugebauer-Eadan zum Staatsanwalts-Substituten in Leoben ernannt.

Der Ackerbauminister hat die Bergbau-Eleven Friedrich Zechner und Karl v. Weber zu Adjunkten des k. k. Bergbehörden, und zwar ersteren Revierbergamte in Olmütz, letzteren beim Revieramte in Leoben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Oktober d. J. dem vom kaiserlichen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, womit theilweise die Landesgesetze vom 29. April 1873, Nr. 21 und 22, dann vom 19. Dezember 1874, Nr. 37, betreffend die Errichtung und Erhaltung der öffentlichen Volksschulen und die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen, abgeändert werden, die Allerhöchste Sanction zu erteilen geruht.

Journalstimmen vom Tage.

Die Allgemeine Zeitung bespricht das von Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister Ritter v. Chlumetz dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Eisen-

bahnprogramm in eingehender Weise. Besonders wird in diesem Artikel hervorgehoben, in wie lichtvoller Weise in der Motivierung, mit welcher der Herr Handelsminister die Vorlage bepleitete, die Grundsätze entwickelt seien, von denen sich die Regierung in Eisenbahnfragen leiten lassen wolle. Von den zur Sanierung der bestehenden nothleidenden Bahnen vorgeschlagenen Mitteln wird gesagt, daß sie den Geist der strengen Wahrung der öffentlichen Interessen ahmen. Der Artikel geht hierauf in einzelne Details der Vorlage ein und betont schließlich die Aufnahme, welche das Exposé im Abgeordnetenhaus gefunden: „Die Versammlung stand ganz unter dem Eindrucke der gewichtigen Eröffnungen des Ministers, die in nächster Zeit den Gegenstand der Erörterungen zu bilden berufen sind und vom Hause die von ihm so oft angerufene Veranlassung bieten werden, Hand in Hand mit der Regierung die österreichischen Eisenbahnfragen in ein vollständiges, festgegliedertes Programm zusammenzufassen.“

Die Morgenpost wendet sich in ihrem Leader gegen die Oppositionsorgane, welche die volkswirtschaftliche Krise in böhmischer Weise dem Liberalismus zur Last legen, um darzuthun, wie wenig berechtigt diese Anschuldigung sei. Die fieberhafte Speculationswuth in den jüngst verflossenen Jahren hatte eben alle Schichten der Gesellschaft in ihren verhängnisvollen Wirbel gezogen. Auch sei von der Opposition niemals auch nur die kleinste Idee ausgegangen, aus der ein Fünkchen schöpferischen Talentes geleuchtet hätte.

Das Illustrierte wiener Extrablatt commentiert die letzte Enuntiation des russischen Reichsanzeigers und faßt dieselbe dahin auf, daß man die Aufmerksamkeit der Südslaven auf den Czar lenken zu wollen scheine, welchen der Reid und die Eifersucht Europa's zur Unthätigkeit zwingen.

Die Vorstadtzeitung bespricht den Wahlkampf in Spanien und meint, es stehe zu erwarten, daß das fortwährende Bestreben der Regierung, Cortes nach ihrem Sinne zu schaffen, nicht erfolglos sein werde.

Das Neue wiener Tagblatt charakterisiert das Vorgehen Gambetta's wie dies aus seinem jüngsten Schreiben an die lyoner Demokraten zutage tritt. Das Blatt resumiert seine Anschauung dahin, daß es auf einen Sieg der republikanischen Idee durch Gambetta keine Hoffnung setze.

Ueber die bosnisch-herzegowinische Frage

bringt der russische „Regierungsanzeiger“ folgenden Artikel:

„Die wichtigen politischen Ereignisse, die sich zur Zeit auf der Balkan-Halbinsel vollziehen, haben Rußland nicht alleinstehend ereilt, sondern im Bündnis mit zwei Mächten, welche gleich von dem Wunsche befeelt

sind, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Fern allen eigennützigen politischen Absichten, auf gegenseitiges Vertrauen der Regierungen gegründet und durch die Zusammenkunft der drei Kaiser besiegelt, tritt dieses Bündnis Europa gegenüber nicht als Schiedsrichter über seine Geschicke auf, sondern als ein Wahrer seiner Freiheit und Wächter seiner Ruhe.

Wenn es aber auch an diesem Bündnis Theil nimmt, so hat Rußland ihm doch nicht die Sympathie zum Opfer gebracht, die es beständig für die unterdrückte christliche Bevölkerung der Türkei hegt und welche das gesammte christliche Europa mit ihm theilt und ohne Zweifel auch jetzt theilt. Die Opfer, die das russische Volk den Christen in der Türkei gebracht, sind so groß, daß sie Rußland das Recht geben, diese Sympathie auch jetzt vor dem Antlitze von ganz Europa zu documentieren.

Durchdrungen von den früheren Sympathien für die christliche Bevölkerung der Balkan-Halbinsel und dem Bewußtsein der Gefahr, welche der Ruhe Europa's drohte, konnte das kaiserliche Cabinet jetzt wie auch früher unter gleichen Verhältnissen nicht ein gleichgültiger und theilnahmsloser Zuschauer der Ereignisse bleiben, die sich in der Herzegowina vollziehen, die Serbien und Montenegro in einen ungleichen Kampf zu verwickeln und einen Krieg zu entflammen drohten, dessen Grenzen schwer vorausezusehen wären. Das kaiserliche Cabinet erhob zuerst seine Stimme zum Schutze der bedrängten, durch übermäßige Steuern zum Aeußersten getriebenen Bevölkerung der Herzegowina und für die Aufrechterhaltung des Friedens, dessen Europa im allgemeinen und die Türkei im besonderen so sehr bedarf. Auf seine Anregung beeilten sich die verbündeten und von dem gleichen Wunsche, weiteren Conflicten in der Türkei vorzubeugen, geleiteten Regierungen, von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ihm bei der Versöhnung der Pforte mit ihren aufständischen Unterthanen ihre Unterstützung zu leihen.

Die Regierungen von Frankreich, England und Italien theilten die Ansichten der nordischen Cabinette von der dem europäischen Frieden Gefahr drohenden Lage der Dinge in der Türkei und schlossen sich den Bemühungen derselben zur Erreichung des vorgesteckten Zieles an. Friedliebende Rathschläge, welche der Pforte von den Vertretern der Mächte in Konstantinopel erteilt wurden, hatten zur Folge — zunächst die Entsendung einer Consularcommission in die Herzegowina, welche die Versöhnung der Insurgenten mit der Regierung anstreben sollte, und dann — die aus freien Stücken und zwanglos erfolgte Proclamation eines Trude seitens Sr. Majestät des Sultans, welches seinen christlichen Unterthanen bedeutende Steuererleichterungen, Gleichberechtigung mit den Muselmännern vor Gericht und bessere administrative Organisation zusagt.

Natürlich bezweifelt niemand die Aufrichtigkeit des Wunsches Sr. Majestät des Sultans, die gegenwärtige

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche eines Waidmannes.

Von Fr. Hartung, Förster in Braunschweig.

Der Fasel gedeiht, die ganz hohen, rauhen Gebirgsgegenden ausgenommen, überall gut, in baumlosen, ebenen Gegenden mit fruchtbarem Feldboden am besten, aber auch in sandigen, waldigeren und selbst rauheren Gegenden ist es möglich, einen guten Hasenbestand zu erzielen.

Das gute Gedeihen desselben ist hauptsächlich abhängig:

1. von der Witterung,
2. von der Menge des schadenthuenden Raubzeuges und
3. von einem richtigen Verhältnis zwischen Häsinnen und Kammern.

Was nun erstens die Witterung anbelangt, so ist dieselbe nach Ansicht vieler Jäger die Hauptsache, auf die es bei der Vermehrung der Hasen ankommt, die Frühjahrs- oder überhaupt ein nasses Jahr ist, gibt es wenig Hasen.

Ich widerspreche dem, denn die Witterung übt nur einen merklichen Einfluß auf den Hasen aus, wenn der Winter sehr streng, der Schnee sehr hoch liegt, eine Kälte hat oder gar Glatteis ist, so daß die Hasen nicht genügend gefüttert wird, verhungern müssen, was nun auch im Frühjahr, infolge von Nässe und kalte junge Hasen verloren gehen, ist richtig, indessen

ist das nicht so bedeutend, daß ein schlechtes Hasenjahr entstehen sollte; abwechselnd nasse und kalte Witterung haben wir jedes Frühjahr und ich habe erst im vergangenen, dem doch ein sehr langer Winter mit viel Schnee und Glatteis vorausging, sehr viele junge Hasen gefunden, die alle schon im Februar gesetzt waren, also Schnee, Glatteis und Regen genug ausgestanden, sich aber trotzdem gut erhalten hatten. Die Häsinnen setzt die jungen Hasen so vor Wind und schlechtem Wetter geschützt in Dünghaufen, Gras und Gestrüpp, daß ihnen Nässe und Kälte nicht leicht schaden kann, und wenn nun wirklich auch einige vom ersten Saze verloren gehen, dann ist damit noch nicht so sehr viel verloren, denn die Häsinnen setzt zu oft, als daß es von gar so großem Einfluß sein könnte, es wird ja auch nicht immer ein Saz an ein und demselben Tage geboren, daher werden also immer etliche das Licht der Welt erblicken und sich erholen, ehe wieder für sie sehr schlechtes Wetter eintritt; die später im Sommer gesetzten Hasen werden höchst selten und nur durch gewaltige Unwetter verloren gehen.

Viel schädlicher als sehr nasses und kaltes Wetter im Frühjahr ist das Raubwild, namentlich der Fuchs, denn der sucht wie ein Fühnerhund jede Nacht das angrenzende Feld ab, und alle jungen Hasen, die er erreichen kann, sind verloren; wo es überhaupt viele Hasen gibt, fängt ein Fuchs in einem Jahre nicht bloß 100, sondern noch viel mehr, außer Rehwild und Geflügel.

Viele Jagdbesitzer sind der Ansicht, daß natürliche Remisen (kleine Hölzchen oder zusammenhängendes Buschwerk), in den Feldern gelegen, für die Hasen ein großer Vortheil sind; ich behaupte das Gegentheil, wenn

nicht zugleich ein ganz vorzüglicher Wildschütz und daher eine wirkliche Vertilgung des Raubzeuges stattfindet, denn jeder Fuchs, jeder Iltis, jedes Wiesel streift diese Hölzchen, Büsche und Ränder ab und es ist daher selbstverständlich, daß fast alles darin jung werdenbe Wild verloren geht; außerdem sind solche Remisen nur Kluchörter für Raubzeug, sie schützen allerdings bei Sturm und Schnee und vor Raubvögeln, aber sie bergen auch alles Ungeziefer. Anders verhält es sich mit den künstlichen Dornremisen, welche man zum Schutz für die Rebhühner in buschlosen Gegenden im Winter aufstellt.

Im allgemeinen empfehle ich nun, den Fuchs besonders im Auge zu haben, er ist der schlimmste Räuber; das Schießen desselben zu jeder Zeit reicht allein zu seiner Verminderung nicht aus, sondern es muß noch der Fang besonders im Schwanhals nebenbei eifrig und mit Sachkenntnis betrieben, oder, wo es möglich, mit Strichnervergiftung verfahren werden. Iltise und Wiesel sind den jungen Hasen fast ebenso schädlich wie der Fuchs und deshalb um so gefährlicher, weil man ihre Anwesenheit weniger merkt. Zu deren Fang empfehle ich die Anlagen kleiner künstlicher Baur, mit darin befindlichen Fallen.

Den Marder fängt man am sichersten ebenfalls im Schwanhals und Ragen und Hunde darf man durchaus nicht im Felde dulden.

Ein sehr gefährlicher Feind, besonders im Sommer, ist für die jungen Hasen der Fühnerhabsicht (falco palmarum), ein Habichtskorb sollte deshalb in keinem guten Jagdrevier fehlen. Fast alle Raubvögel, besonders aber auch Krähen und Elstern, thun den jungen Hasen bedeutenden Schaden und man schieße solche, wo nur

elende Lage seiner christlichen Unterthanen zu verbessern. Die Regierungen aller Großmächte nehmen das neue Grade als einen untrüglichen Beweis der beständigen Fürsorge des Sultans für das Wohl dieser Unterthanen mit Wohlwollen auf. Beispiele nicht ferner Vergangenheit aber, welche klar darthun, daß ähnliche, den Christen wohlwollende Willensäußerungen des Sultans erfolglos blieben und daß die verhältnismäßig nichtsagenden Rechte, welche die Christen einiger Ortschaften der Türkei genießen, ihnen gezwungener Weises auf Verlangen der europäischen Diplomatie zugestanden wurden, geben der öffentlichen Meinung Europa's Anlaß, dem neuen Grade des Sultans nicht mit dem Vertrauen entgegenzukommen, das ihm als Ausdruck des Mitgefühls Sr. Majestät für die bedrängte Lage seiner christlichen Unterthanen gebührte. Das Vertrauen dieser letzteren aber zu derartigen Acten der Regierung ist in dem Grade erschüttert, daß es der Pforte schwer werden dürfte, daselbe sogleich ohne freundschaftliche Mitwirkung der europäischen Cabinete wieder herzustellen. Und diese Mitwirkung werden die Cabinete ohne Zweifel der Pforte nicht versagen; ihrerseits wird auch die Pforte nicht ermangeln, diesen Cabineten greifbare Beweise ihrer festen und unbeugsamen Entschlossenheit zu geben, die jetzigen feierlich übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich der Christen zu erfüllen und somit der anormalen Lage, die Europa so viel Befürchtungen einflößt, eine Grenze zu setzen. Jedenfalls darf man sich versichert halten, daß der klägliche Stand der Dinge, wie er bis jetzt in der Türkei den Interessen der Pforte, ihrer Unterthanen und Europa's zum Schaden gewährt hat, ein Ende finden muß.

Die Wiener Abendpost bemerkt: „Ueberblickt man diesen Artikel in seinem ganzen Zusammenhange, so wird man schwerlich die Commentare gerechtfertigt finden können, welche er in einem Theile der europäischen Presse hervorgerufen hat. Nur die etwas knappe Form des ersten Telegrammes läßt es begreiflich erscheinen, daß seine Bedeutung und Tendenz vielfach vergriffen wurde. In der That enthält er nicht nur nichts, was zu der bisherigen Action der drei Kaiserreiche und in weiterer Folge Europa's im Gegenseite stünde, er ist vielmehr eine neue Befestigung der Richtung und der Zwecke dieser Action, deren Friedentendenzen, deren Bedeutung sowohl für die richtig aufgefaßten Interessen der Pforte als für die christlichen Bevölkerung der Türkei er auf das schärfste und unzweideutigste hervorhebt. Der Artikel ist daher allerdings als eine Interpretation der gegenwärtigen diplomatischen Auseinandersetzungen, keineswegs aber als die Ankündigung einer neuen Phase der politischen Situation und einer veränderten Haltung Rußlands gegenüber dieser neuen Lage der Dinge zu betrachten.“

Zur Lage.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ unterm 1. d. über die Situation in Baiern aus München:

„Unsere neuliche Mittheilung, daß das Ministerium vor dem letzten Mittel der Kammerauflösung einen modus vivendi mit der derzeitigen Majorität nicht unversucht lassen werde, ist von einem hiesigen Correspondenten der „A. A. Ztg.“ in Abrede gestellt worden. Darauf wäre zu erwidern, daß es der direct ausgesprochene persönliche Wille des Königs Ludwig gewesen ist, die Kammer vorläufig nicht aufzulösen, sondern eine allenfällige Beruhigung der aufgeregten Majorität während einer Vertagung abzuwarten und dann die Probe zu machen, ob nicht doch etwa die königlichen Worte von der Wiederkehr des inneren Friedens im Lande zu Herzen genommen würden. Daß diese Hoff-

nung leider eine schwache sei, bestätigen nicht nur die extremen Parteiblätter, sondern auch eine Mittheilung im Münchener „Correspondent von und für Deutschland“, dessen sich die gemäßigteren Elemente der patriotisch-bairischen Fraction zuweilen für ihre Veröffentlichungen bedienen. Erstere erklären, die Majorität werde dem Ministerium das Budget so beschneiden, daß damit unmöglich weiter zu regieren sei; im letztgenannten Blatte wird unsere Nachricht, daß an ein „Umfallen“ einiger Patrioten diesmal nicht zu denken sei, sozusagen officiös bestätigt.

Zur Sachlage in Serbien erfährt das genannte Organ aus Belgrad:

„Endlich ist das Räthsel gelöst, was die mehrmaligen geheimen Sitzungen zu bedeuten hatten, welche die Skupschina unmittelbar vor ihrer Vertagung abgehalten hat. Es hat sich einfach um die Ertheilung der von der Regierung angeführten Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe gehandelt.“

„Wozu braucht die Regierung gerade im jetzigen Momente eine Anleihe?“ wird man sich fragen. Nun denn, so motiviert ihr Geldbedürfnis mit der Nothwendigkeit, die an der Grenze stehenden 5 Brigaden zu erhalten. Von einem Rückzuge der Truppen ist mit einemmale wieder keine Rede. Es scheint im Gegentheil, daß das von der Regierung benötigte Geld noch zu anderem, als zur Erhaltung der paar tausend Mann Soldaten und Milizleute dienen soll. Ein Wiederaufklappen des kaum vor Monatsfrist benützigen Chauvinistischen Geistes ist unverkennbar.

Fast scheint es, daß das Cabinet Rajevic der Schwäche des Rückhalts bewußt, die es im Lande findet, nicht übel Lust verspürt, durch ein Betreten der Pfade der Ristich'schen Politik sich Popularität und Sicherheit seiner Position zu erzwingen. Bis zum Wiederauftritt der Skupschina ist seine Existenz, wenn nicht politische Zwischenfälle einer raschen Wechsel der Situation herbeiführen, als gesichert zu betrachten. Nach dem binnen Monatsfrist erfolgenden Wiederauftritt der Skupschina kommt das Budget an die Reihe, und da meint man, werde das Ministerium Rajevic, welches nicht den Muth hat, die Skupschina aufzulösen, einem kaum besiegbaren Widerstande begegnen. Ein nicht zu übersehendes Symptom der hier augenblicklich herrschenden Strömung ist die sehr gereizte Sprache, welche die conservative Presse gegen die Türkei führt. „Bidooban“, das ruhigste und anständigste Organ der serbischen Presse, welches vieles zum Sturze des Cabinets Ristich beitrug, und noch vor kaum zwei Wochen den Frieden als das unentbehrlichste Lebenselement für Serbien pries, wüthet förmlich gegen die Türkei. „Jetzt könne nicht mehr von Reformen die Rede sein“, meint „Bidooban“, „sondern nur von Rettung der Gesellschaft. Es ist gut beizzeiten auf die Sprache des sonst so gemäßigten Organs aufmerksam zu machen. Sie scheint das Symptom eines auch in conservativen Kreisen sich verbreitenden Umschwungs zu sein. Da der fürstliche Hof der vornehmste Repräsentant der conservativen Kreise ist, mag nicht mit Unrecht vermuthet werden, daß die Inspirationen des „Bidooban“ von ihm selbst ausgehen.“

Zu den Vorgängen in der Herzegowina

wird der „Pol. Corr.“ aus Ragusa gemeldet: „In den letzten Tagen wurde auf mehreren Punkten gekämpft. Aus der türkischen Festung Verana machten die Türken in der Stärke von 1500 Nizams und 500 Boschi-Bozaks einen Ausfall auf die, die Festung in mehreren stärkeren Abtheilungen umschwärmenden Insurgenten.“

Der Kampf dauerte volle 10 Stunden und soll mit einer Zurückdrängung der Türken in die Festung geendet haben. Weiderseits sollen sehr empfindliche Verluste zu verzeichnen sein. Auf Seite der Insurgenten fiel unter anderen der montenegrinische Dichter Melutin Bogovic.

Bei Sacko überfiel eine zweihundert Mann starke Insurgentenschar mehrere türkische Ortschaften und erlieferte bedeutende Viehherden. Die ihnen nachgeeilten türkischen Truppen erreichten nur eine kleine Abtheilung von nachzügeln Insurgenten, welchen sie einige Mann tödteten und andere gefangen nahmen.

Im Duga-Passe kam es gleichfalls zu einem kleinen Gefechte. Ueberhaupt wird es auf dem Schauplatz des Aufstandes wieder bewegter. Die Türken concentrierten bei Bileli 8000 Mann, um gegen Ristich zu marschieren.

Bei Piva steht Zazar Sotshitca mit zahlreichen Insurgentenabtheilungen. Vor einigen Tagen eroberte er das türkische Blockhaus Bezuj. Bei der Capitulation fielen ihm Munition, Wasser, Lebensmittel und fünfzig Nizams in die Hände.

Gjubratric ist mit seinem Insurgentencorps in der Richtung gegen Ristich aufgebrochen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. November.

Am 2. d. fand in Ofen ein Ministerrat statt, in welchem das Arbeitsprogramm der nächsten Reichstagsverhandlungen festgesetzt, respective jene Vorlagen bestimmt wurden, die aus der Reihe der zahlreichen, bereits fertigen Gesegentwürfe dem Reichstage sofort unterbreitet werden sollen. Wie in officiöser Weise angedeutet wird, wird dem Abgeordnetenhaus die Gelegenheit geboten sein, wenn es darauf eingeht, parallel mit dem Budget auch andere Vorlagen zu verhandeln, sowie die Commissionen ebenfalls vollausgeschäftigt sein werden.

Diesertage halten die verschiedenen parlamentarischen Gruppen in Paris eine Plenarsitzung ab, um eine gemeinsame Politik festzusetzen. Die Gruppen der Linken werden mit großer Majorität dafür stimmen, daß unverzüglich das Wahlgesetz auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Der „Pol. Corr.“ schreibt man aus Rom, 31ten Oktober: „Die Wiedereröffnung der Kammer ist endgültig für den 15. November festgesetzt. Vor allem soll die Finanzfrage daran kommen, und sind alle Parteien an ihrer Lösung gleich interessiert. Es handelt sich um die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget. Jetzt, wo die politischen Fragen vollständig erledigt sind, Italien das Recht, seine Staatsmänner ernstlich die Ordnung der Finanzen in die Hand nehmen zu lassen. Bis jetzt ist leider diese Angelegenheit arg vernachlässigt worden. Zur Stunde aber ist die Ehre der Regierung dabei im Spiele. Nach den letzten Voranschlägen beläuft sich das Deficit für 1876 nicht höher als mit höchstens 17 Millionen. Es wird keiner sonderlichen Opfer bedürfen, um dieses Deficit aus dem Wege zu räumen, und endlich das so oft erwartete, aber niemals erzielte Gleichgewicht im Budget herzustellen. Die Budgetcommission der Kammer ist für den 10. November einberufen. Man glaubt, daß die Budgetberatung die ganze Zeit bis zu den Weihnachtsferien in Anspruch nehmen werde. Angesichts der anerkannten Ermüdhungen Minghetti's, Ordnung in die Finanzen zu bringen, wird es schwerlich eine systematische Opposition in dieser Session für die Regierung geben. Die neu gebildete parlamentarische Opposition hat sich vorläufig

möglich. Uebrigens kennt jeder Jäger ja selbst den Fang des Raubzeuges. Den Herren Jagdbesitzern empfehle ich noch, ihren Jägern und Jagdaufsichtern stets nur ein geringes Schußgeld für das Raubzeug zu geben und ihnen niemals als Nützung die Bälge der Füchse u. s. w. zu überlassen, hingegen das Schußgeld für sämtliches nützliches Wild zu erhöhen.

Bekommt ein Jäger hohes Schußgeld auf Raubzeug, für nützliches Wild aber geringes, kann es ihm einerlei sein, ob er einen Fuchs, den er im Reviere hat, heute oder erst in 4 Wochen schießt, und wölft die Füchsin inzwischen, so wird ihm dies um so angenehmer sein. Muß er sich aber berechnen, daß wenn der Fuchs 4 Wochen länger lebt, derselbe täglich einen Hasen fängt, für den er 5 Gr. Schußgeld seiner Zeit erhält, so hat er dadurch Schaden und wird veranlaßt, jedes Raubthier sobald als nur möglich zu erlegen.

Der dritte Factor zur Erlangung einer guten Hasenjagd ist, daß im Reviere viel mehr Häsinnen als Rammler sind.

Die Häsfin setzt von 5 zu 5 Wochen und in einem Jahre überhaupt 15—20 junge Hasen. Bei dieser ungeheuer starken Vermehrung müßte man annehmen, daß heruntergekommene Hasenjagden durch Schonung leicht wieder in guten Stand gebracht werden können, daß dies aber durch gute Schonung allein nicht erzielt wird, ist vielfach bewiesen. Z. B. auf Revieren, wo mehrere Jahre gar nicht oder zu wenig und ohne namentlich die Erhaltung der Häsinnen dabei im Auge zu haben, abgeschossen wird, bleiben zu viele Rammler und diese sind der Ruin der Häsinnen. Bekanntlich lebt der Hase in

Poligamie, wie z. B. die Schafe auch, man frage aber einmal, was wird aus einer Schafherde, wenn in derselben so viel Böcke als Schafe sind? — Nichts!

Alle beobachtenden Jäger, die irgend Hasenjagden kennen, stimmen darin überein, daß zu viel Rammler die Häsinnen tödt jagen und tödt tragen oder besser schlagen, und daß sie eben gesehete junge Hasen, wie es auch die Kaninchen thun, tödt beißen, um die Häsfin bald wieder jagen zu können. Daß bei den Hasen oft Ueberfruchtungen und deshalb Fehl- und Mißgeburten vorkommen und endlich, daß, wenn zu viel Rammler vorhanden sind, die Hasen sehr oft Bockst oder syphilitische Geschwüre bekommen, ist eine ausgemachte Thatsache. Am deutlichsten sieht man, was ein überwiegendes Verhältnis von Häsinnen für Vortheile hat, wenn man Zahlen zur Hilfe nimmt. Bleiben z. B. im Jagdreviere beim Schluß der Jagd 100 Hasen als Sach, so kann man, wenn es 80 Rammler und nur 20 Häsinnen sind, auf gar keine Vermehrung rechnen, wären es 50 Häsinnen und 50 Rammler, so würde sich der Bestand höchstens um 200 Hasen vermehren, würden es aber 80 Häsinnen und 20 Rammler sein, so kann man sicher auf einen Zuwachs von 800 jungen Hasen rechnen.

Um die Schonung der Häsinnen aber zu erreichen, habe ich nach einer dreißigjährigen Praxis mir seit Jahren schon Mühe gegeben, die Mittel dazu aufzufinden, und schrieb im vorigen Jahre eine kleine Broschüre, worin infolge langjähriger Versuche, Regeln für die Bewirthschaftung der Hasenjagden aufgestellt sind. Indessen muß ich mir doch sagen, daß hiermit nichts Vollkommenes erreicht ist, denn es kann ja vorkommen, daß man zu

Treibjagden Tage trifft, wo weder die Häsinnen noch die Rammler halten, also beide gut laufen, und der gleichen mehr.

Ich habe mir daher große Mühe gegeben, ein Verfahren aufzufinden, wodurch nach Beendigung der Treibjagd die Reviere immer wieder mit den so nöthigen Häsinnen besetzt si. d. Dies ist allerdings nur durch Zuchtjagd zu erreichen, aber immerhin billig und zuverlässig. Ich empfehle nun folgende zwei Methoden.

Herren, die eigenes Jagdrevier von wenigstens 2000 Morgen Größe haben, mögen einen Hasengarten anlegen; derselbe muß zu einem Jagdreviere von 2000 Morgen eine Größe von 3 Morgen haben, und mit Hilfe dieses Gartens wird man jährlich einen Abschluß von 500 Hasen erreichen können, was bei einer Jagd von nur 2000 Morgen eine starke Strecke ist.

In einen Hasengarten von 3 Morgen Größe setzt man 10 Häsinnen und 2 Rammler, wovon man sicher 100 junge Hasen erhält (dies Resultat wird in allen jezt bereits bestehenden Hasengärten erreicht) und zwar die 50 Häsinnen und 50 Rammler, von den letzteren man schon 40 Stück im Herbst in das angrenzende Feld, damit dieselben auf der Jagd zu Schuß kommen, man aber erst nach Schluß der Jagd in das angrenzende Feld und wird durch dieselben im ungünstigsten Falle eine Vermehrung von 500 Hasen erzielt, zumal alle Häsinnen außerhalb des Gartens doch auch nicht todtgeschossen wurden. Will man unter den Verhältnissen wie jezt die Jagden im allgemeinen behandelt werden, einen Abschluß von 500 Hasen erzielen, so muß man

nur das eine Ziel gesteckt, die Regierung bei Verfolgung ihrer Finanzpolitik in einem schnelleren Tempo anzutreiben."

Aus Belgrad wird der „Vol. Corr.“ mitgeteilt: Man will hier wissen, daß Rußland neuerer Zeit wieder lebhafter seine Theilnahme den Stammesbrüdern in Montenegro zuwendet. Es sollen mehrere Sendlinge aus Petersburg vor kurzem in Cetinje eingelangt sein. Auch hat Kaiser Alexander dem Fürsten Nicola neuestens 30,000 Rubel als Hilfsbeitrag für die in Montenegro befindlichen Verwundeten und Flüchtlinge aus der Herzegowina übermittelt. Alle diese Anzeichen russischer Gunst für Montenegro werden hier eifrig in das Auge gefaßt, wiewol Serbien und der russische Hof gerade auch keine Ursache haben, sich von St. Petersburg aus als vernachlässigt und hintangesetzt zu betrachten. Die Eifersucht, welche von Anbeginn der Ereignisse in der Herzegowina zwischen Belgrad und Cetinje geherrscht, scheint nachgerade sich in Permanenz zu erklären und bei allen Combinationen der Zukunft ein Factor werden zu sollen, mit welchem stets zu rechnen sein wird. Daß die Beziehungen zwischen Belgrad und Cetinje, welche noch vor drei Monaten sehr abgänger und intimer Natur waren, unter dem Einflusse dieses gegenseitigen Mißtrauens stark erkaltet sind, ist notorisch. In neuerer Zeit ist der noch vor mehreren Wochen so rege politische Verkehr zwischen den beiden Höfen fast ganz suspendiert. Fürst Mouroussi, der Vater der Fürstin Natalie von Serbien, hat 300 Rubel für die Flüchtlinge aus der Herzegowina gespendet.

Die Carlisten haben das Thal von Balma verlassen, um sich in den nördlichen Provinzen zu concentriren.

Die Regierung der Unionsstaaten Nordamerikas übersendete ihrem Gesandten in Madrid ein Memorandum mit Instructionen bezüglich der Cuba-Frage. Der Inhalt desselben ist unbekannt. Eine Washingtoner Depesche der New Yorker Journale meldet, das Memorandum präcisire die Ansichten Grants bezüglich Cubas dahin, daß die endliche Lösung der Cuba-Frage in der Unabhängigkeit Cubas, Constatirung der Insel als unabhängige Republik und Freilassung der Sklaven bestehe.

Tagesneuigkeiten.

(Militär-Pensionsgesetz.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Pensionsgesetz, trotz aller gegentheiligen Ansichten, dennoch in diesem Jahre noch, und zwar mit zweckmäßigen Modificationen im ungarischen Reichstage zur Verhandlung kommt. Wenn sich dies bewahrheitet, so kann der 1. Jänner 1878 für Tausende ein Tag der Freude werden; denn Tausende von Pensionen werden verbessert und einem längst gefühlten Bedürfnisse wird abgeholfen. Allgemein wurde der Zweifel ausgesprochen, ob das neue Pensionsnormaler auch auf jene Offiziere Anwendung haben wird, welche bereits mit dem höheren Gehalte pensioniert, deren Pension jedoch nach der alten Gage bemessen wurde. — So weit die Nachrichten, welche ein gewöhnlich gut informierter Correspondent der „Bohemia“ erhält, reichen, ist der letzte Paragraph des neuen Gesetzes bestimmt, diese Zweifel im günstigen Sinne zu zerstreuen. — Nach diesem ist das Gesetz rückwirkend, und im Sinne der Billigkeit erhalten alle Offiziere die Pension nach ihrer zuletzt bezogenen Gage bemessen. — Jene Offiziere, welche an der Wohlthat der Gageerhöhung noch nicht partecipierten, sollen, wie man spricht, eine Prozentualerhöhung erhalten, und zwar soll dies unter einem mit der Einführung des neuen Normalen ins Leben treten. Vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, ist das Opfer im Verhältnis zur günstigen Wirkung gar nicht in Betracht zu ziehen. — Das Plus bei Er-

höhung der Pensionen beträgt monatlich kaum 45,000 fl. und sammt den Prozentualzuschüssen in Summa jährlich kaum 800,000 fl. Auch soll unter einem ein sehr verschärftes Superarbitrierungsgesetz ins Leben gerufen werden, wodurch die Pensionierungen numerisch bedeutend abnehmen dürften und wodurch viele noch kräftige Offiziere dem Dienste erhalten bleiben.

(Zarte Nerven.) Während der Aufführung des Schwindjuchtsvollständigen „Müller und sein Kind“ sind im Wiener Hofburgtheater vierzehn Damen in Ohnmacht gefallen und mußten an die Luft gebracht werden.

(Reichliche Weinseifung.) Aus Risselbach in Niederösterreich wird der „Presse“ berichtet, daß alle Winger in der dortigen Umgebung (und so im ganzen Reiche, auch in Ungarn) die Ergiebigkeit des Weinstockes im heurigen Jahre unterschätzt haben. In Hohenrappersdorf soll es „Kleinhäusler“ geben, die in gewöhnlichen Jahren 80 Eimer und wenn es gut geht 120 Eimer bauen. Heuer haben mehrere derselben je bei 400 Eimer geerntet. Die Weinpreise sinken auch dergestalt, daß Weine aus den besten Rieden mit 4—5 fl. verkauft werden.

(Ausstellung in Philadelphia.) Wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, sind in den Bauarbeiten zur Weltausstellung in Philadelphia in letzter Zeit enorme Fortschritte gemacht worden. Die Haupthalle der Ausstellung, das Hauptgebäude, wird im Monat November und die Maschinenhalle schon früher ihrer Vollendung entgegengehen. Die Kunsthalle mit der Statue der Columbia ist bereits vollendet. Die Florahalle ist ebenfalls nahezu fertig; nur die Agriculturhalle ist noch etwas zurück, doch wird man in kurzer Zeit die Arbeitskräfte, welche gegenwärtig an der bald vollendeten Maschinenhalle beschäftigt sind, zur Vollendung der Agriculturhalle verwenden. Die Gebäude machen zwar keinen Anspruch auf die Kunst der Architektur, sie sind jedoch praktisch zu den Zwecken, wofür sie bestimmt, eingerichtet. Namentlich sind die Galerien in den Hallen so eingerichtet, daß sie dem Publicum die vollste Ueberschau der Ausstellung gewähren.

Meine zweite Methode, Hasen zu erziehen, ist zwar weniger kostspielig, aber mühsamer, indessen auch ganz sicher. Herren, die die Kosten der Anlage eines Hasengartens scheuen, oder sie nicht selbst einen eigenen größeren Grundbesitz, sondern gepachtete Jagden haben, empfehle ich die Aufstellung von Hasenfängern, das sind Forden, die in Form eines kleinen Gartens in Feldern, da wo man Hasen fangen will, aufgestellt werden; in demselben muß zum Anlocken die Lieblings-

ähung der Pensionen beträgt monatlich kaum 45,000 fl. und sammt den Prozentualzuschüssen in Summa jährlich kaum 800,000 fl. Auch soll unter einem ein sehr verschärftes Superarbitrierungsgesetz ins Leben gerufen werden, wodurch die Pensionierungen numerisch bedeutend abnehmen dürften und wodurch viele noch kräftige Offiziere dem Dienste erhalten bleiben.

(Zarte Nerven.) Während der Aufführung des Schwindjuchtsvollständigen „Müller und sein Kind“ sind im Wiener Hofburgtheater vierzehn Damen in Ohnmacht gefallen und mußten an die Luft gebracht werden.

(Reichliche Weinseifung.) Aus Risselbach in Niederösterreich wird der „Presse“ berichtet, daß alle Winger in der dortigen Umgebung (und so im ganzen Reiche, auch in Ungarn) die Ergiebigkeit des Weinstockes im heurigen Jahre unterschätzt haben. In Hohenrappersdorf soll es „Kleinhäusler“ geben, die in gewöhnlichen Jahren 80 Eimer und wenn es gut geht 120 Eimer bauen. Heuer haben mehrere derselben je bei 400 Eimer geerntet. Die Weinpreise sinken auch dergestalt, daß Weine aus den besten Rieden mit 4—5 fl. verkauft werden.

(Ausstellung in Philadelphia.) Wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, sind in den Bauarbeiten zur Weltausstellung in Philadelphia in letzter Zeit enorme Fortschritte gemacht worden. Die Haupthalle der Ausstellung, das Hauptgebäude, wird im Monat November und die Maschinenhalle schon früher ihrer Vollendung entgegengehen. Die Kunsthalle mit der Statue der Columbia ist bereits vollendet. Die Florahalle ist ebenfalls nahezu fertig; nur die Agriculturhalle ist noch etwas zurück, doch wird man in kurzer Zeit die Arbeitskräfte, welche gegenwärtig an der bald vollendeten Maschinenhalle beschäftigt sind, zur Vollendung der Agriculturhalle verwenden. Die Gebäude machen zwar keinen Anspruch auf die Kunst der Architektur, sie sind jedoch praktisch zu den Zwecken, wofür sie bestimmt, eingerichtet. Namentlich sind die Galerien in den Hallen so eingerichtet, daß sie dem Publicum die vollste Ueberschau der Ausstellung gewähren.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysicats

für den Monat September 1875

entnehmen wir nachstehendes:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 738.65 mm. Maximum am 17. September 784.98 mm. Minimum am 29. September 728.08 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel 13.29° C.; Maximum am 23. d. + 22.70 C., Minimum am 16. d. + 1.6° C.

Dunstdruck: Monatmittel 9.33 mm., Maximum am 23. d. 15.7 mm., Minimum 3.9 mm. am 25. September.

Feuchtigkeit: Monatmittel 82.31 %, Maximum am 25. September 37 %.

Bewölkung: Monatmittel 6.5.

Niederschlag und Regen in Summa 53.40 mm., Maximum am 28. September 25.00 mm.

Vorherrschende Winde: SW., NO. und SO.

Der Monat September zählte 8 wolkenlose, 14 theilweise bewölkte und 8 ganz bewölkte Tage, Regentage 9; Morgennebel 21, Abendroth 12. Gewitter nicht anhaltend 2; am 30. d. M. waren die Alpen tief herab beschnitten, am 16. und 25. d. war Reif, am 29. d. war bei Sonnenuntergang der Abendhimmel ganz grell und gelb beleuchtet, worauf ein glühendes Abendroth folgte. Das Tagesmittel der Wärme war im September nur 7 mal über, am 21. dem Normale gleich, sonst an den übrigen Tagen stets, am 25. sogar 7.7° unter demselben.

II. Morbilität. Dieselbe war gegen den Vormonat in entschiedener Abnahme, im allgemeinen gering. Vorherrschend waren die katarrhalischen Zustände der

Darmschleimhaut und der Respirationsorgane, daher ziemlich häufig Darmkatarrhe und Durchfälle zur Behandlung gelangten. Vereinzelt Scharlach, Typhus, Diphtheritis und besonders bei Säuglingen und jüngst Entwöhnten noch immer Durchfälle. Der Trismus neonatorum kam in diesem Monate, ungleich dem Vormonate, nicht vor.

III. Mortalität gegen die Vormonate in entschiedener Abnahme. Es starben nemlich 68 Personen (gegen 80 Personen im Vormonate August 1875, und gegen 78 Personen im Monate September 1874). Von diesen waren 34 männlichen und ebensoviele weiblichen Geschlechtes; 39 Erwachsene und 29 Kinder. Daher die beiden Geschlechter gleichmäßig, die Erwachsenen nur etwas mehr als die Kinder an der Mortalität partecipierten.

Das Alter betreffend wurden

todtgeboren	2
im 1. Lebensjahre starben	17
vom 2. bis 14. Lebensjahre	10
„ 14. „ 20. „	4
„ 20. „ 30. „	6
„ 30. „ 40. „	8
„ 40. „ 50. „	3
„ 50. „ 60. „	3
„ 60. „ 70. „	11
„ 70. „ 80. „	2
„ 80. „ 90. „	1
über 90 Jahre alt	1

Summa . 68

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, so wurden, todtgeboren 2 Kinder.

Im ersten Lebensjahre starben 17 Kinder, und zwar an Fraisen 7 und an Schwäche und Durchfall je 5.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 14 Personen; an Diphtheritis und Zehrfieber je 2, an Hämoptye, Pungenlähmung, Typhus, Herzlähmung, Gehirn- lähmung, Erschöpfung, Leichter Krankheit, Scharlachbräune, Scharlach und sterbend überbracht je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 20 Personen und zwar an Tuberculose 6, an chron. Luftröhrentzündung, Urämie, Entkräftung und erlittenen Verletzungen je 2, an Brechdurchfall, Rückenmarkentzündung, Selbstmord durch Ertrinken, Schlagfluß, Brustwassersucht und Pungenlähmung je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 15 Personen, und zwar an Marasmus 5, an Brustwassersucht 3, an Schlagfluß, Selbstmord infolge Erhängens, Lungenlähmung, Gehirn- lähmung, Tuberculose, Herzfehler und an Nervenschlag todt aufgefunden worden je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Fraisen 7mal, d. i. 10.3%, Tuberculose 6mal, d. i. 8.8%, Marasmus, Lebensschwäche und Durchfall je 5mal, d. i. 7.3%, aller Verstorbenen, Schlagfluß, Urämie, Diphtheritis je 2mal, Typhus 1mal zc.

Der Vertheilung nach starben im Civilspitale 23 Personen, im Elisabeth-Kinderspitale 1 Kind, im städtischen Armenversorgungshause 1 Pfründnerin, im k. k. Straßhause am Rastellberge 1 Sträfling, im Landes-Zwangsarbeitshause 2 Zwänglinge, in der Stadt und den Vorstädten 39 Personen und 1 Person wurde im Kleingraben in der Tirnau ertrunken aufgefunden.

Die 39 in der Stadt und den Vorstädten verstorbenen, vertheilen sich wie folgt:

Innere Stadt 11, St. Petervorstadt 3, Bolana 5, Kapuzienvorstadt 3, Gradiska 1, Kratau- und Tirnau 4, Karlsbader Vorstadt und Hühnerdorf 2, Moorgrund 2.

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat September d. J. folgender Bericht ein:

Diese Ausgabe ist durch den materiellen Gewinn, ganz abgesehen von dem vermehrten Vergnügen, in kurzer Zeit gedeckt.

In dem Hasenzuchtgarten muß möglichst genug und passendes Futter als Klee, etwas Getreide, Möhren, Rüben und Kraut nur für die Hasen erbaut, und im Winter müssen solche noch mit Rüben, Rapsblättern und Heu gefüttert werden. Die Einfriedung muß so dicht sein, daß kein Raubwild, selbst keine Wiesel hineingelangen können; dabei muß aber für allerhand Fangapparate, selbst um Raubvögel zu fangen, gesorgt sein.

Außerdem muß man jederzeit die gezüchteten Hasen mittelst besonderer Vorrichtungen einfangen können.

Es würde nun zu weit führen, auch nicht verständlich genug werden, um alle Einrichtungen selbst danach anfertigen zu können, wollte ich hier alles genau beschreiben aufzuführen; die Herren, welche sich einen Hasengarten anlegen wollen, erhalten durch mich gern genaue Auskunft, ich unterziehe mich auch, wenn es gewünscht wird, der Selbsteinrichtung solch' nützlicher Anlage.

Meine zweite Methode, Hasen zu erziehen, ist zwar weniger kostspielig, aber mühsamer, indessen auch ganz sicher. Herren, die die Kosten der Anlage eines Hasengartens scheuen, oder sie nicht selbst einen eigenen größeren Grundbesitz, sondern gepachtete Jagden haben, empfehle ich die Aufstellung von Hasenfängern, das sind Forden, die in Form eines kleinen Gartens in Feldern, da wo man Hasen fangen will, aufgestellt werden; in demselben muß zum Anlocken die Lieblings-

ähung des Hasen wachsen oder hineingebracht werden, und die Aufstellung muß so geschehen, daß die Hasen stets hinein und heraus können, erst wenn die Hasen solchen Fang angenommen haben, wird die Aufstellung des Fanges so verändert, daß die Hasen hinein, aber nicht wieder heraus können. Auf diese Weise fängt man in einer einzigen Nacht sämtliche Hasen, die in den Fang wechseln. Man läßt nun dieselben am nächsten Morgen, nachdem man die Hasinnen erkennbar gezeichnet hat, sämtlich wieder laufen und dies kann allerdings nicht besser geschehen, als wenn man ihnen zur Hälfte die Köpfe abschneidet. Dann verbietet man auf der Treibjagd den Abschluß der Hasinnen, das heißt der Hasen mit halben Köpfen. Operiert man mit zwei solchen Fängen vom Oktober bis Dezember, so kann man schon eine ganze Masse Hasinnen zeichnen und setzt man dies Verfahren nur wenige Jahre lang fort, so kann man jede Jagd in den besten Hasenstand bringen.

Diese Art Hasen zu fangen, hat auch noch den Vortheil, daß es denjenigen, dem man die Absicht des Fangens vorher nicht sagt, ganz im Unklaren läßt, weil die Aufstellung des Apparates die Hasen dann hinein und wieder heraus läßt, und jedermann hält dies stets für eine Vorrichtung zur Fütterung der Hasen, weshalb auch nicht leicht Mißbrauch, etwa durch Wild- diebe, mit den Fallen getrieben werden kann.

mindestens einen Bestand von 250 Stück als Sachhasen auf dem Revier lassen, aber man kennt dann selbst bei der rationellen Wirtschaft noch nicht den Bestand der Hasinnen, kann man aber mindestens nur 20 bis 60 Hasinnen aus dem Hasenzuchtgarten auf das Revier setzen, so ist für einen guten zukünftigen Bestand schon eher sichere Aussicht vorhanden.

Ein Hasengarten ist zugleich das beste Mittel zur Vertilgung des Raubzeuges, was sich stets nach denselben hinziehen und in den hierzu eingerichteten Fangapparaten fangen wird.

Nebenbei kann er auch noch zur Rebhühnerzucht gebraucht werden, wenn man dieselben im Winter einfängt, ihnen die Flügel stuft oder einen größeren Theil des Gartens mit Draht überzieht und für Deckung im Innern sorgt, wo sie dann, vor allem Raubzeug sicher, auch brüten werden.

Die Kosten der Anlage eines 3 Morgen großen Hasengartens sind folgende:

1. Die Herstellung einer ganz dichten Einfriedigung desselben, am billigsten aus dünnen, geschälten Sprießeln (Bohnenstangen) und zwar 6 Fuß hoch und 92 Ruthen lang, à Ruthe 1 1/2 Thaler	122 Thlr. 20 Ngr.
2. Fangapparate zur Abhaltung des Raubzeuges	15 „ — „
3. Fangapparate, um die im Garten befindlichen Hasen stets einfangen zu können	10 „ — „
Summa	147 Thlr. 20 Ngr.

